

**Zeitschrift:** Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

**Herausgeber:** Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

**Band:** 38 (1999)

**Heft:** 1: Die Alpen = Les Alpes

**Nachruf:** Am Ende der Strasse : ein Nachruf auf Dieter Kienast

**Autor:** Stöckli, Peter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am Ende der Strasse – ein Nachruf auf Dieter Kienast



Dieter Kienast wurde am 30. Oktober 1945 als jüngstes Kind von Heinrich und Elisabeth Kienast-Sommerauer in Zürich geboren. Zusammen mit seinen zwei Schwestern wuchs er im Kreise der Familie in der elterlichen Gärtnerei an der Thujastrasse auf. Dieser Strasse blieb er verbunden, hier wohnte er später mit seiner eigenen Familie, hier baute er die Gärtnerei nach dem Tode seines Vaters zum Büro und den Garten zu einem Gesamtkunstwerk um und hier – am Ende der Strasse – ruht er nun unter grossen Buchen im Friedhof Manegg.

Dieter Kienast entstammt einem alten Zürcher Geschlecht und es schien mir stets, als ob er tatsächlich jene Eigenschaften verkörpere, die dem Zürcher zugeschrieben werden: eine grosse, jedoch protestantisch-nüchterne Leistungsbereitschaft, verbunden mit einer fordernden Strenge – vor allem sich selber gegenüber und – in Bezug auf den Beruf – durchaus auch gegenüber den anderen. Ob er seinem geliebten Bergsport nachging oder sich seiner grössten Passion – der Landschaftsarchitektur – hingab, es war immer ein grosser Ernst, der ihn bei seiner Arbeit umgab. Pathos war er abhold, aber Mitgefühl und Engagement waren ihm, der sich in seinen jüngeren Jahren durchaus als Achtundsechziger verstand, eigen. Seine Freunde und Weggefährten wissen auch, dass Dieter Kienast trotz höchster Disziplin und Arbeitswillen eine gemütvolle Seite hatte. Kulinarischen Freuden war er nicht abgeneigt und zumindest in früheren Jahren gehörte auch das Kartenspiel zu seinen Lockerungsübungen. Und es gab Tage und Momente – vielleicht zu wenige – wo er sich zusammen mit seiner Gattin in die Stille zurückzog.

Diese Herkunft – Gärtnemeister als Väter und Gärtnereien als

Milieu unserer Kindheit und Jugend – haben Dieter Kienast und mich stark geprägt. Wir waren stets stolz auf unsere gärtnerischen Wurzeln, denen wir viel verdanken. Es hat mich tief beeindruckt, wenn Dieter Kienast, damals schon längst in unserem Büro etabliert und mit einem Doktorstitel versehen, seinen Vater vertretend auf dem kleinen Friedhof auf der Hohen Promenade in anstrengender Handarbeit ein Grab aushob und nach getaner Totengräber- und Friedhofsgärtnerarbeit wieder ohne jedes Aufsehen im Büro erschien und am Zeichentisch weiterarbeitete. Nach den Schulen, welche er in Zürich besuchte, absolvierte er eine Gärtnereilehre. Anschliessend absolvierte er von 1966 bis 1967 ein Praktikum bei Albert Zulauf, Landschaftsarchitekt BSG in Baden. Es war Dieter Kienasts erster naher Kontakt mit der Landschaftsarchitektur. Es ging um die Frage des weiteren beruflichen Weges. Offenbar ist es Albert Zulauf und seinen damaligen Mitarbeitern – zu denen auch ich gehörte – gelungen, Dieter Kienast für den Beruf des Landschaftsarchitekten zu gewinnen.

Im Jahre 1969 verehelichte sich Dieter Kienast mit Erika Lüder aus Hannover. Das junge Paar liess sich in Zürich nieder und es wurden ihm zwei Töchter geschenkt. Nach einem Baumschulpraktikum in Rheinfelden trat Dieter Kienast eine Stelle bei Fred Eicher, Landschaftsarchitekt BSG in Zürich, an. Fred Eicher hat Dieter Kienast stark beeinflusst – vorerst hinsichtlich des Darstellungsstils und der zeichnerischen Mittel, dann aber auch – und das ist entscheidend – bezüglich der Entwurfs-technik und der gestalterischen Haltung!

Im Jahre 1970 begann Dieter Kienast an der Gesamthochschule Kassel das Studium der Land-

schaftspflege. Er schloss dieses erfolgreich ab und legte 1978 auch noch eine umfangreiche und wegweisende Doktorarbeit unter dem Titel «Die spontane Vegetation der Stadt Kassel in Abhängigkeit von bau- und stadtstrukturellen Quartierstypen» vor. Der grosse Pflanzensoziologe Prof. Dr. R. Tüxen würdigte im Vorwort die Doktorarbeit als in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Es fehlte nicht an Versuchen, Dieter Kienast für eine wissenschaftliche Laufbahn auf dem Gebiete der Pflanzensoziologie zu gewinnen. Dieter Kienast jedoch wollte das wissenschaftlich Erarbeitete in der Planungspraxis umsetzen.

Nachdem wir uns im März 1966 bei Albert Zulauf erstmals begegnet waren, blieben wir miteinander in Kontakt. Dies führte dazu, dass Dieter Kienast ab 1972 und in den folgenden Jahren während der Semesterferien in meinem inzwischen gegründeten Büro arbeitete. Da sassen wir dann zu zweit in einem kleinen Raum an der Schönaustrasse in Wettingen, entwarfen, zeichneten, schrieben, diskutierten. Diese Gesprächskultur haben wir durch alle Jahre beibehalten und mit Trauer erinnere ich mich an unser letztes Gespräch kurz vor seinem Tod. Im Jahre 1979 beschlossen wir, die gemeinsame Arbeit in einer Partnerschaft unter dem Namen Stöckli & Kienast fortzusetzen. Sie bescherte uns erste Erfolge und schöne Aufträge. Eine der ganz grossen Aufgaben war unsere Mitarbeit an der Grün 80 in Basel. Im Rahmen der Ideensammlung brachte Dieter Kienast auch den bemerkenswerten Vorschlag ein, einen Teil der Grün 80 im Gundeldingerquartier, einem an Brüglingen angrenzenden, benachteiligten und mit Grün unversorgten Stadtquartier von Basel, zu veranstalten und damit unmittelbar und beispielhaft Freiraum-

und Lebensqualität für die Bewohner dieses Stadtteils zu schaffen. Im Jahre 1980 eröffneten wir in Zürich am Wohnsitz und unter der Leitung von Dieter Kienast ein Zweigbüro, dem im Jahre 1989 eine Filiale in Bern angegliedert wurde. Im Jahre 1987 erfolgte dann der Eintritt von Hans-Dietmar Koeppl als drittem Partner. In den darauffolgenden Jahren konnte Stöckli, Kienast & Koeppl dank des grossen Einsatzes der Partner und der Mitarbeiterschaft das Vertrauen weiterer Kunden gewinnen, das Spektrum der Arbeitsgebiete erweitern und das Büro ausbauen. Aussergewöhnliche Aufträge und Wettbewerbserfolge führten zu geschäftlichem Erfolg und beruflicher Anerkennung. Nach Abschluss seiner Doktorarbeit bewarb sich Dieter Kienast um die Aufnahme in den damaligen BSG (Bund Schweizerischer Garten- und Landschaftsarchitekten), heute BSLA. Die Aufnahme als Mitglied erfolgte 1978. Schon bald wurde er in den Vorstand gewählt. Später setzte er sich als Mitglied der Aufnahmekommission und der Arbeitsgruppe Hochschulbildung für die Belange des Berufsstandes ein.

Das Jahr 1980 war für Dieter Kienast auch hinsichtlich seines Lebenswerkes als Lehrer von Bedeutung. In diesem Jahr wurde er an die Abteilung Grünplanung des Interkantonalen Technikums Rapperswil ITR (heute Abteilung Landschaftsarchitektur – Hochschule Rapperswil) gewählt. Ab 1981 lehrte er nun Landschaftsarchitektur – nicht Vegetationskunde, wie man aufgrund seiner vorangegangenen wissenschaftlichen Arbeit hätte annehmen können. Eine grosse Zahl von Studierenden, viele von ihnen heute erfolgreich in der Landschaftsarchitektur tätig, wurden in dieser Zeit von der Schule Kienasts geformt und geprägt.

Im Frühjahr 1991 erhielt Dieter Kienast eine Anfrage der Universität Karlsruhe als Nachfolger auf den Lehrstuhl und das Institut für Landschaftsarchitektur. Nach seiner Wahl trat er im April 1992 diese Professur an und übernahm das vom ihm so umbenannte Institut für Garten und Landschaft.

Auf diesen Zeitpunkt hin gab Dieter Kienast seine Tätigkeit als Hauptlehrer am ITR auf. Den in der Zwischenzeit ebenfalls erhaltenen Lehrauftrag für Landschaftsarchitektur an der Architekturabteilung der ETH Zürich nahm er weiterhin wahr. Trotz der grossen Beanspruchung durch seine Lehrtätigkeit leitete er mit vollem Einsatz unsere Büros in Zürich und Bern und bearbeitete persönlich vielfältige Gestaltungsaufgaben in der ganzen Schweiz und im Ausland. Dazu trugen in entscheidendem Masse seine zahlreichen und stark beachteten Wettbewerberfolge bei – er errang über dreissig erste Preise – welche ihm wiederum nicht nur neue Einladungen als Wettbewersteilnehmer sondern auch als gesuchtes und geschätztes Jurymitglied eintrugen.

Im Jahre 1995 äusserte Dieter Kienast den Wunsch, die Büros Zürich und Bern zu übernehmen, um sie zusammen mit seiner Gattin Erika, seinem leitenden Mitarbeiter Günther Vogt und später mit weiteren Mitarbeitern weiterführen zu können. Im Interesse einer rechtzeitigen Nachfolgelösung haben wir dieser geschäftlichen Trennung – welche in keiner Weise eine persönliche Trennung darstellte – zugestimmt. Wir blieben uns weiterhin freundschaftlich und geschäftlich verbunden, indem Dieter Kienast im Verwaltungsrat von Stöckli, Kienast & Koeppl blieb und uns mit Rat und Tat unterstützte.

Nachdem die ETH Zürich beschlossen hatte, einen Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur zu errichten, wurde Dieter Kienast als erster Inhaber dieses Lehrstuhles und ordentlicher Professor für Landschaftsarchitektur am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung ORL des Departementes für Architektur gewählt. Hier wollte Dieter Kienast den Studierenden der Architektur insbesondere den bewussten Umgang mit urbaner Natur und die Grundlagen landschaftsarchitektonischer Gestaltung städtischer und ländlicher Räume lehren. Am 1. April 1997 trat er diese neue, herausfordernde Aufgabe mit Begeisterung und grossen Plänen an.

Am 4. Februar 1998 hätte Dieter Kienast seine Antrittsvorlesung halten wollen. Das Manuskript war bereit – aber die ihn schliesslich vernichtende Krankheit war es auch. Die schreckliche Diagnose hieß Hirntumor – unheilbar – es sei denn, ein Wunder geschähe. Manche haben für dieses Wunder gebetet, alle haben auf dieses Wunder gehofft – es durfte nicht sein. Am 23. Dezember 1998, spät in der Nacht, ist Dieter Kienast nach langem Widerstand gegen die Krankheit und tapfer ertragenem Leiden gestorben. Dieter Kienast hinterlässt sein Büro und sein Werk. Vor allem aber hinterlässt er eine Familie: seine Gattin Erika, seine Töchter Nicole und Fabienne, seine Mutter und seine Schwester. Ihnen entbieten wir auch an dieser Stelle unser herzliches Beileid und versichern sie unserer Anteilnahme. Viele gute Nachrufe, welche vor allem sein Werk würdigen, sind inzwischen erschienen und am Samstag, 23. Januar 1999, hat im Auditorium Maximum der ETH Zürich eine eindrückliche Gedenkfeier stattgefunden. Damit ist noch lange nicht alles über Dieter Kienast gesagt. Wir dürfen uns freuen auf neue Publikationen, auf Ausstellungen und Werke, die vor der Vollendung stehen. Wenn wir wollen, bleibt uns Dieter Kienast lebendig und man darf über ihn und sein Werk einen Satz von William Faulkner stellen: Das Vergangene ist nie tot – es ist nicht einmal vergangen!

Am Ende der Strasse liegt er nun, frühvollendet, in einem stillen Grab unter weissen Rosen. Sein Weg ist zu Ende gegangen. Er würde erwarten, dass wir ihn weitgehen. Ihm aber, dem so ernsthaften und feinfühligen grossen Mann möchte ich zwei Worte widmen, die früher oft auf Grabsteinen zu lesen waren und denen er sicher auch begegnet ist: Ruhe sanft!

Peter Stöckli